

Musegg-Parkhaus soll Car-Chaos lösen

LUZERN Die alte Idee eines unterirdischen Parkhauses unter dem Musegg Hügel wird neu lanciert. Eine Konkurrenz zum Metro-Projekt?

HUGO BISCHOF
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Innerhalb der nächsten sechs Jahre soll unter dem Musegg Hügel ein Parkhaus erstellt werden. Diese Idee hat das Luzerner Ingenieur-Unternehmen ewp bucher dillier AG gestern an einer Medienorientierung vorgestellt. Die Zufahrt soll über die Geismattbrücke erfolgen. Das Zufahrtsportal soll neben dem Restaurant Reussbad in den Musegg Hügel hineinführen. Die Besucher sollen das Parkhaus zu Fuss über eine 100 Meter lange, unterirdische Passage verlassen. Deren Ausgang ist am Ende des Löwengrabens neben dem Café Heini vorgesehen (siehe Grafik). Via Falkenplatz sollen die Besucher so einen direkten Zugang zur Altstadt haben.

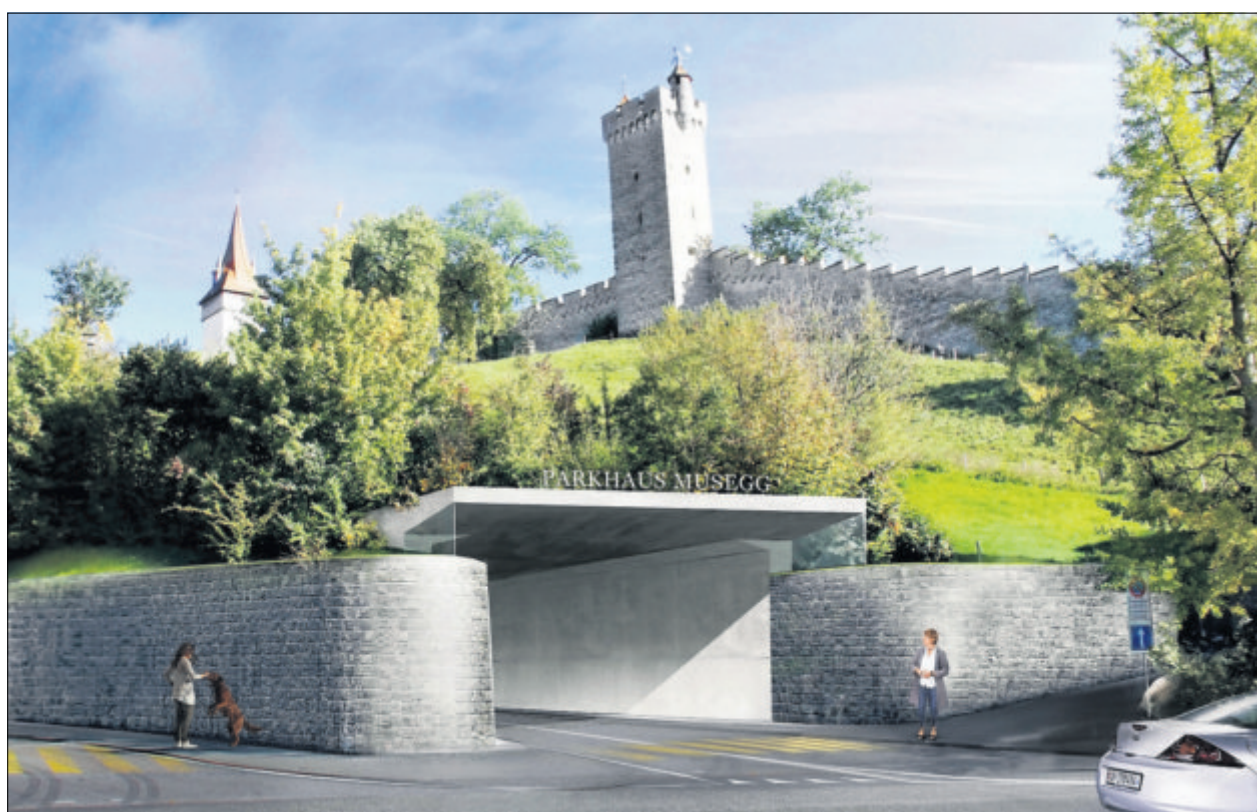
672 Auto- und 27 Carparkplätze

Das unterirdische Parkhaus Musegg soll auf fünf Etagen Parkraum für 672 Autoparkplätze bieten. Dazu kommen 27 Carparkplätze. «Es schafft so die Möglichkeit, die heutigen Carparkplätze am Schwanenplatz und am Löwenplatz aufzuheben», sagte Pius Portmann, Geschäftsleitungsvorsitzender der ewp bucher dillier AG. «Damit wird die Carproblematik in der Innenstadt gelöst», so Portmann. «Gleichzeitig bleibt die Möglichkeit offen, den Grendel als Tor zur Altstadt attraktiver zu gestalten.» Die Fussgängerpassage zum Falken-

«Wir haben bereits positive Signale von Investoren erhalten.»

PIUS PORTMANN,
INITIANT

platz soll durch mehrere Oblichter mit Tageslicht erhellt werden. «Analog einem Fussgängerdurchgang in einem Flughafen wird sie mit Infos zu Luzern gestaltet», sagte Matthias Bucher, ebenfalls Geschäftsleitungsmitglied der ewp bucher dillier ag. Einen zusätzlichen Ausgang soll es zur Museggstrasse hin geben. «Über einen Lift wird hier auch die Museggmauer im Bereich des Schirmerturms für die Touristen komfortabler erschlossen», so Bucher.



So könnte die Einfahrt zum Parkhaus Musegg dereinst aussehen. In der Bildmitte der Männlirturm. Unten der Situationsplan. Visualisierung PD

Die Idee ist nicht neu. Sie war erstmals Ende der 1980er-Jahre vorgestellt worden – vom damaligen CVP-Grossstadtrat Peter Bucher. Dessen Ingenieurbüro ist inzwischen zur ewp bucher dillier AG fusioniert – Peter Buchers Sohn Matthias Bucher sitzt in der Geschäftsleitung. Gemäss Peter Bucher, der gestern als Zuhörer anwesend war, wurde das Projekt damals nach anfänglichem Interesse vom Stadtrat fallengelassen, da dieser der Meinung gewesen sei, der Bau von Parkhäusern sei Sache der Stadt und nicht von Privaten. «Zudem wurden die Parkhäuser Casino und Schweizerhof gebaut, was die Problematik teilweise entschärfte», so Matthias Bucher.

Kosten von 150 Millionen Franken

Die Initianten rechnen für das Parkhaus Musegg mit Kosten von 130 bis 150 Millionen Franken. Finanziert werden soll dies durch lokale und nationale Investoren – «etwa Pensionskassen und Parkhaus AG», sagte Pius Portmann. Konkrete Namen wollte er noch keine nennen. «Doch wir haben bereits positive Signale erhalten.» Die öffentliche Hand solle sich nicht beteiligen.

Die Planungs- und Bauzeit soll sechs Jahre dauern. «Ziel ist es, das Parkhaus 2020 zu eröffnen», sagte Pius Portmann. Der Sandsteinfels des Musegg Hügel sei für das Bauvorhaben «ideal».



Ein ähnliches, ebenfalls privates Projekt war diesen Sommer vorgestellt worden: Eine 2 Kilometer lange Metro vom Gebiet Ibach bis zum Schwanenplatz mit zwei grossen Parkhäusern für bis zu 3500 Auto- und 80 Carparkplätzen. Hier rechnet man mit Kosten von 400 Millionen Franken.

Marcel Sigrist, einer der Metro-Initianten, reagierte gestern gelassen auf das Konkurrenzprojekt. «Unser Metro-Projekt hat den Vorteil, dass es den Verkehr vollständig aus der Innenstadt wegbringt», betonte er. «Beim Parkhaus

Musegg wird es zu Mehrverkehr etwa im Bereich Geismattbrücke kommen.» Die Parkhaus-Musegg-Initianten werden ihr Projekt nun beim Stadtrat einreichen. Stadtrat Adrian Borgula bezeichnete gestern auf Anfrage die Metro als auch das Parkhaus Musegg als «seriöse Projekte, die wir ernsthaft prüfen».



Zahlen, Bilder und Fakten zum Parkhaus Musegg auf www.luzernerzeitung.ch/bonus

KOMMENTAR

Hugo Bischof
über das Projekt
eines Parkhauses
im Musegg Hügel



Stadtrat ist in der Pflicht

Zuerst die Metro vom Ibach zum Schwanenplatz, jetzt das Parkhaus im Musegg Hügel. Zwei Projekte, die drei Gemeinsamkeiten haben: Erstens sind beide von Privaten lanciert worden, zweitens wollen beide die Verkehrsprobleme in der Innenstadt lösen, und drittens sollen beide privat finanziert werden.

Es gibt aber auch Unterschiede: Die Metro ist mit 80 Car- und 3500 Autoparkplätzen sowie geschätzten Kosten von 400 Millionen Franken massiv grösser dimensioniert als das Parkhaus Musegg (27 Car- und 672 Autoparkplätze, Kosten von 150 Millionen). Ein weiterer Unterschied: Das Parkhaus Musegg tangiert den Schwanenplatz nicht; der städtebauliche Gestaltungsspielraum dort bliebe gross.

Dass Private nun gleich zwei interessante und seriöse Projekte zur Lösung der Luzerner Verkehrsproblematik vorstellen, ist erfreulich. Es zeigt aber auch, dass der Stadtrat bei dieser Thematik in den vergangenen Jahrzehnten zu wenig aktiv war. Jetzt muss er endlich die Führung übernehmen. Es gilt, die Vor- und Nachteile der beiden Projekte abzuwägen, um möglichst rasch eine optimale Verkehrslösung für die staugeplagte Stadt zu erreichen.

hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

NACHRICHTEN

Christkindlimarkt mit Konzerten

LUZERN red. Von morgen bis am 23. Dezember findet im Bahnhof der Christkindlimarkt statt. In den 50 Markthäusern finden sich Geschenkideen und weihnächtliche Spezialitäten. Zudem gibt es über 60 Konzerte und ein Emmentaler Stöckli mit regionalen Spezialitäten und kunsthandwerklichen Vorführungen.

Weitere Infos auf www.christkindlimarkt.ch

Helikopterflüge über der Stadt

LUZERN red. Im Auftrag der kantonalen Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug werden am Montag, 25. November, von 13.30 bis zirka 15 Uhr Helikopterflüge durchgeführt. Diese dienen dem Austausch von Sirenen. Für den Materialtransport zwischen dem Parkplatz beim Strandbad Tribtschen und den Abladeorten an der Langensandstrasse 27, am Geissensteinring 45, am Floraweg 3 und an der Würzenbachmatte 1 sind jeweils zwei Flüge notwendig.

200 neue Wohnungen am Hang geplant

EBIKON Im Gebiet Obildern soll eine riesige Wohnüberbauung entstehen. Das Areal gehört dem Kanton. Dieser zeigt nun erstmals auf, wie er sich die Überbauung vorstellt.

In Ebikon soll Grosses entstehen. In den nächsten Jahren soll das 35 000 Quadratmeter grosse Gebiet Obildern, das sich am Hang gegenüber der Schindler AG befindet, bebaut werden. Geplant sind insgesamt zehn Baukörper mit 200 Wohnungen.

Das Land gehört zu 97 Prozent dem Kanton (34 000 Quadratmeter), die Gemeinde Ebikon besitzt eine 1000 Quadratmeter grosse Parzelle. Gemeinsam sind der Bevölkerung gestern Abend die Ergebnisse aus einem durchgeführten Studienauftrag präsentiert worden.

Ein Projekt wird nun weiterverfolgt

Für rund 200 000 Franken hat der Kanton diesen Studienauftrag durchgeführt und drei Architekturbüros beauftragt, ein Bebauungskonzept auszuarbeiten. Ein Projekt – jenes der Luzerner Architekten Cometti Truffer – soll nun weiterverfolgt werden. «Die im ausgewählten Projekt vorgeschlagenen Bauten passen sich gut dem Gelände und der Umgebung an», sagt Kantonsbaumeister Urs Mahlstein. «Das war für

uns ein wichtiges Kriterium.» So seien sieben niedrige, schmale und lang gezogene Gebäude mit drei bis vier Geschossen geplant sowie drei Gebäude mit einem eher quadratischen Grundriss und maximal fünf Geschossen. Laut Mahlstein sollen sowohl Wohnungen im gehobenen und mittleren Preissegment entstehen als auch gemeinnützige Wohnungen. Deren Anteil liege voraussichtlich bei rund 50 Prozent. Der Wohnungsmix werde in den nächsten Monaten aber noch genau definiert.

Das Konzept sieht weiter eine Tiefgarage vor, die über die Hartenfelsstrasse zugänglich ist. «Die Überbauung ist verkehrsfrei geplant.» Zwischen den Bauten gibt es zusammenhängende Grünflächen. Weiter ist das Bebauungskonzept so angelegt, dass in Etappen und durch verschiedene Investoren gebaut werden kann.

Bach wird wieder freigelegt

Der Äbrütibach, der heute quer unter dem Areal durchfliesst, soll wieder an die Oberfläche geholt und gestalterisch

in die Überbauung integriert werden. Dies war unter anderem eine Vorgabe der Gemeinde. Daniel Gasser, Gemeindepräsident von Ebikon: «Mit der Bachöffnung gibt es neue Freiräume. Diesen Punkt einzubringen, war uns wichtig.»

Bis Ende März will der Kanton die Überarbeitung des Konzepts abgeschlossen haben und dann den Gestaltungsplan dem Ebikoner Gemeinderat vorlegen. Damit das Bauprojekt realisiert



«Die Überbauung ist verkehrsfrei geplant.»

URS MAHLSTEIN,
KANTONSBAUMEISTER

werden kann, müssen die Parzellen von der Wohnzone in eine Sondernutzungszone eingeteilt werden. Darüber wird letztlich das Volk entscheiden müssen. Gasser sagt dazu: «Entweder wird zu gegebener Zeit separat über eine Um-

zonung im Gebiet Obildern abgestimmt, oder die Umzonung passiert im Rahmen der Revision des Bau- und Zonenreglements.» Entscheidend sei, wie schnell der Kanton mit dem Projekt vorwärts mache.

Kanton sucht mehrere Investoren

Bezüglich des weiteren Fahrplans sagt Mahlstein: «Sobald das Umzonungsverfahren geregelt ist, suchen wir nach möglichen Investoren.» Denn das Land habe für den Kanton keinen anderen Zweck mehr. Vor Jahrzehnten war auf dem Grundstück der Bau eines Zentrums für Gehörgeschädigte geplant. Nachdem dieses nicht realisiert wurde, fasste der Kanton das Land als möglichen Standort für eine Kantonsschule ins Auge. Gebaut wurde diese dann aber in Reussbühl. Deshalb will der Kanton das Land nun veräussern.

Bereits 2008 wollte der Kanton das Land verkaufen. Damals reichte er bei der Gemeinde ein Gesuch für einen Gestaltungsplan ein. Ein Einsprecher verunmöglichte aber die Weiterbearbeitung des Projekts. Er monierte mangelnde Qualitätssicherung und erhielt vor Verwaltungsgericht Recht. Laut Mahlstein habe man nun aber ein Konzept, das klare Rahmenbedingungen für die weitere Planung schafft.

CHRISTIAN HODEL
christian.hodel@luzernerzeitung.ch